Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
Band: 111 (2014)
Heft: 1

Artikel: 13 Fragen an Margrit Schmid
Autor: Schmid, Margrit
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-839601

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

13 Fragen an Margrit Schmid

1 Sind Sie eher arm oder eher reich?

Arm und reich sein ist relativ, auch in Bezug auf Geld. Meine Urgrossmutter besass davon wenig, im Vergleich zu ihr bin ich eher reich. Sie besass aber einen grossen Bauerngarten, in dem sie Lauch, Kabis, Salat, Beeren, Kräuter und vieles mehr ernten und die schönsten Blumen pflücken konnte. Diesbezüglich bin ich im Vergleich zu meiner Urgrossmutter sehr arm. Und im Vergleich zu den 300 Schweizer Milliardären bin ich eine arme Kirchenmaus.

2 Was empfinden Sie als besonders ungerecht?

Bevorzugung oder Diskriminierung aufgrund der sozialen Herkunft und Stellung, der Hautfarbe, der Religion, des Alters, einer Behinderung oder des Geschlechts. Besonders ungerecht ist auch, wenn der Zugang zu Wissen verhindert wird, wenn Kinder unterschätzt, unterfordert und überbehütet werden.

3 Glauben Sie an die Chancengleichheit?

Ich unterstütze Chancengleichheit, die es allerdings – ähnlich wie Freiheit – nie zu hundert Prozent geben wird. Sie kann höchstens angestrebt und immer wieder neu erprobt werden. Es gibt Menschen, die glauben, ihr Schicksal liege in den Händen Gottes und alles sei bereits bei der Geburt festgelegt. Dies war in Europa teilweise bis ins 20. Jahrhundert zu beobachten. Heute lernen wir, dass mit Wille und Eigenleistung oder gar mit Gewalt versucht werden kann, Chancengleichheit und Gerechtigkeit zu erreichen und durchzusetzen. Wir Menschen haben die Fähigkeit, Chancenungleichheit und damit auch Ungerechtigkeit zu erkennen.

4 Was bewirken Sie mit Ihrer Arbeit?

Das müssten die Leute beantworten, die meiner Arbeit und der meiner Mitarbeiterinnen begegnen. Schön wäre, wenn unsere Arbeit beim SJW bei einer jugendlichen Leserschaft Bewusstsein schafft für den kulturellen Reichtum wie beispielsweise die Sprachenvielfalt in der Schweiz oder für die Schweizer Geschichte. Aber auch dafür, dass Lesen Spass machen kann, bereichert, Wissen vermittelt, neue Welten öffnet. Und dass die Verbindung von Tradition und Moderne, wie sie in unserem Verlag oft wahrzunehmen ist, kein Widerspruch ist, sondern belebt, anregt und interessante Spannungen auslösen kann.

5 Für welches Ereignis oder für welche Begegnung würden Sie ans andere Ende der Welt reisen?

Ich sehe mir sehr gerne den Mond an, auch einen Himmel voller Sterne, oder Wolken, die vom Wind zerzaust dahinsausen. Solche Ereignisse sind einzigartig und lassen sich an allen Enden der Welt beobachten, nie und nirgends ein zweites Mal. Da wir auf einer Kugel leben, gibt es kein «anderes Ende» auf dieser Welt, ich kann das gut von hier aus machen.

6 Wenn Sie in der Schweiz drei Dinge verändern könnten, welche wären das?

Folgendes würde ich einrichten: Astronomie, Physik und Chemie, Geschichte und Philosophie ab Kindergartenstufe – unter genau diesen Namen, nicht unter «Mensch und Umwelt». Folgendes wünsche ich: Wer Gelegenheit hat, acht bis zehn Jahre oder mehr die Schule zu besuchen, sollte diese mit einem differenzierten Wissen über die Geschichte der Schweiz, Europas und der weiten Welt verlassen und wissen, wie man das Leben in unserem Land mitgestalten kann.

7 Können Sie gut verlieren, und woran merkt man das?

Ich verliere täglich vieles und bin täglich auf der Suche nach Verlorenem. Ohne Verlorenes wieder gefunden zu haben, gehe ich ungern weiter. Ich bin somit eine schlechte Verliererin. In einem von Regeln bestimmten Spiel, in dem eine Person gewinnt, eine verliert, kann ich gut zu den Verlierern zählen, nicht aber ohne alles versucht zu haben, um Gewinnerin zu sein. Beim Verlieren eines geliebten Menschen, durch Tod oder auch durch eine Neuorientierung dieses Menschen, wage ich über meine Fähigkeit, eine gute oder schlechte Verliererin zu sein, nichts zu sagen.

Bild: Ursula Markus

MARGRIT SCHMID

Margrit Schmid ist seit acht Jahren Verlagsleiterin des Schweizerischen Jugendschriftenwerks (SJW), das Kindern und Jugendlichen Literatur in allen vier Landessprachen bietet. Sie hat visuelle Kommunikation an der Hochschule für bildende Künste in Berlin sowie Ethnologie und Volkskunde an der Universität Zürich studiert. Margrit Schmid ist auch als Dokumentarfilmerin und Ausstellungsmacherin tätig und lebt in Zürich.

8 **Bügeln Sie Ihre Blusen selbst?**

Ich habe nur drei davon und ich freue mich, wenn mir das Bügeln gelungen ist.

9 **Was bedeutet Ihnen Solidarität?**

Während meiner Studienzeit in Berlin konnte ich zahlreiche Solidaritätsaktionen der Studenten mit der Arbeiterklasse beobachten. Als Arbeiterkind staunte ich darüber sehr, insbesondere da mir das Leben vieler Studierenden im Vergleich zu dem der Arbeiter luxuriös vorkam. Solidarisch sein mit Gleichgesinnten heisst für mich zu überdenken, mit wem, gegen wen, für und gegen was ich mich solidarisieren will. Im Kleinen bedeutet mir solidarisches Handeln, rücksichtsvoll und hilfsbereit gegenüber Mitmenschen zu sein, auch dort, wo es zunächst wenig sinnvoll erscheint. Die Pflege der Solidarität ist auch Aufgabe des Staates. Wo private Solidarität Benachteiligte oder Bedürftige nicht erreicht, soll sie gesetzlich geregelt werden.

10 **Haben Sie eine persönliche Vision?**

Ja. Sie ist allerdings in ständiger Bewegung und stellt sich immer wieder neu dar: Visionen neuer Projekte, Visionen vom Himmel, der Hölle, vom Jenseits, von der Zukunft. Visionen halten mich am Leben und treiben mich vorwärts bei allem, was ich tue.

11 **Welcher Begriff ist für Sie ein Reizwort?**

Wenn gemeint ist, was mein Interesse reizt, dann: Berge, Regen, die Nacht, die Genesis, Vögel, der Waldrap, C. Gesner, J.J. Scheuchzer, H. Blumenberg und andere. Negative Reizwörter interessieren mich weniger.

12 **Gibt es Dinge, die Ihnen den Schlaf rauben?**

Ja. Ideen, Projekte, Bilder, Worte rauben mir den Schlaf. Alles, was ich anpacken, umsetzen, realisieren möchte, wird zuerst in der Nacht, sozusagen im Schutz der Dunkelheit, durchgedacht, durchgespielt oder verworfen, so dass ich mich oft zum Einschlafen zwingen muss.

13 **Mit wem möchten Sie gerne per Du sein?**

«Sie» zu sagen ist mir nicht unangenehm. Ich nehme aber gerne das Angebot an, wenn mir jemand das «Du» anbietet.